

Stellungnahme zu meinem eigenen offenen Regress-Brief und zu den vielen Kommentaren in Hausarzt.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich wirklich sehr über die vielen Kommentare auf meinen offenen Brief hin. Auch lokal hat mein Brief viel Aufmerksamkeit erregt, und das wollte ich erreichen. Denn seien wir mal ehrlich, rechtlich nützt mir ein solcher offener Brief eh nichts, da müssen sich die Juristen drum kümmern.

Ich freue mich aber wirklich über die sehr zahlreiche Unterstützung von Kollegen, Patienten, der Lokalpresse.

Andererseits freue ich mich auch wirklich über einige negative Kritiken von Kollegen unter Hausarzt.de, denn zumindest haben sich diese Kollegen angesprochen gefühlt; es ist immer leichter zu reagieren als zu agieren. Aber wenn wir uns fragen, wie konnte es überhaupt soweit kommen, dass wir Ärzte uns mit Regressen an Medikamenten unserer Patienten beteiligen müssen oder dass im Gesundheitssystem in Deutschland sozialistische Planwirtschaft mit Namen Gesundheitsfond herrscht?

Hier meine Meinung: Wir Ärzte haben uns immer wieder in der Vergangenheit gegeneinander ausspielen lassen von Gesundheitspolitik und Kostenträgern! Mit meinem offenen Brief wollte ich nichts anderes erreichen, als dies anzuprangern, auch intern unter den Kollegen, und wie man an negativen Kritiken sieht („selber schuld“, „der ist doch nur Pressegeil“, „auf die Tränendrüse gedrückt“ etc.), fühlen sich auch hier viele Kollegen angesprochen.

Meiner Meinung nach kann es nur zum Regress kommen, weil wir Ärzte uns immer noch gegeneinander ausspielen lassen, der eine versucht den anderen zu unterbieten in seiner Verschreibungspraktik, wir „sind alle Konkurrenten“ und „müssen Ellenbogen zeigen“. So lange diese Mentalität unter Ärzten bestehen bleibt, wird es immer so weiter gehen. Ist doch so einfach, da gibt man dem einen Facharzt mal bisschen mehr Geld, nimmts aber dem anderen weg, dann werden die beiden Fachgruppen sich nie einig werden in einem gemeinsamen Kampf gegen ein ungerechtes System. Es wird immer so einfach bleiben, den Ärzten den „schwarzen Peter“ zuzuspielen. Die reagierenden Negativ-Kritiker bemerken weiterhin nicht, dass sie das System nur unterstützen und sich deshalb auch nichts ändern wird.

Ich wollte mit meinem Brief Aufmerksamkeit erregen, und zumindest das ist mir gelungen. Ich bin und bleibe Idealist, und hoffe, es auch zu bleiben. Ich will die Hoffnung nicht aufgeben, dass irgendwann die Ärzte in Dtl. alle zusammenhalten und gemeinsam eine Systemveränderung erreichen können. Ich bin nicht neidisch auf Kollegen in den ostdeutschen Ländern, die nun mehr Einkommen haben seit Gesundheitsfond, das haben die Kollegen dort ganz bestimmt auch verdient, **aber** dass dies durch Ausgleichszahlungen z.B. den bad.-württ. und bayr. Ärzten abgezogen wird, ist doch Blödsinn und wieder einmal den „einen gegen den anderen absichtlich ausgespielt“ (politisch gewollt).

Auf einige spezielle Kritiken zu meinem offenen Brief möchte ich eingehen:

1. „Weniger, als ich unter dem Strich im Jahr verdiene“: Ich habe diese Formulierung absichtlich so allgemein gehalten. Uns Ärzten wird immer noch vorgeworfen, dass wir nur auf hohem Niveau schimpfen, weil die Gesundheitspolitik unseren Patienten bisher glauben machen wollte, dass sich an unserem Verdienst in den letzten 20 Jahren (als die Ärzte wirklich noch gut verdient haben, ich weiss dies von meinem Vater, der niedergelassener Internist war) nichts geändert habe. In der vergangenen Wahlperiode war zumindest bei uns immer in der Presse von dem hohen Gesamteinkommen der niedergelassenen Ärzte die Rede, was insgesamt natürlich richtig ist. Aber jeder von uns muss nach dem jährlichen Gang zum Steuerberater immer wieder feststellen, was in Wirklichkeit übrig bleibt, nachdem Personalkosten, Versicherungen, Zinsen und Rückzahlungen für Kredite, Finanzamt etc. abgezogen sind, bzw. was übrig bleibt oder was wir davon heutzutage zurücklegen können, besonders in den letzten 2 Jahren seit Gesundheitsfond. Deshalb habe ich diese Formulierung „unter dem Strich“ absichtlich so allgemein gewählt als Gegenpol zu der in der vergangenen Wahlperiode in der Presse veröffentlichten hohen Gesamt-Einkommen der niedergelassenen Ärzte.
2. „Der muss doch gewusst haben, auf was er sich einlässt bei seiner Niederlassung“: Natürlich hab ich das. Ich wusste, es wird schwierig. Und deshalb hab ich nun nicht das Recht, gegen ein System zu „rebellieren“, das ich als ungerecht empfinde? Wie erwähnt, mein Vater war selbst niedergelassener Internist, ich habe die Veränderungen im Gesundheitssystem immer hautnah mitbekommen. Aber es war trotzdem mein Wunschberuf. Ich bin Idealist und glaube auch daran, dass wir auch jetzt noch was verändern können, würden endlich mal die Ärzte an einem Strang ziehen (oder zumindest verstehen, wir sitzen alle in demselben Boot).
3. „Selber schuld, wenn er wegen unrechtmässigen Verordnungen einen Regress bekommt, wofür gibt es Privat- bzw. grüne Rezepte?“ Das ist es eben, das habe ich in meiner Stellungnahme zur Richtmittelgrößenprüfung genau erklärt: Ich halte mich relativ streng an diese Richtlinien, ich verordne keine nicht-rezeptpflichtigen Medikamente auf Kassenrezept, bei der OTC-Ausnahmeliste führe ich streng eine Diagnostik durch (z.B. Vit B12 nur bei nachgewiesener Vit.B12-Mangelanämie etc.), ich diskutiere dies täglich beim Ausstellen von grünen Rezepten mit meinen Patienten, die von einem Krankenkassenmitarbeiter die Auskunft erhalten haben, „ihr Arzt kann dies ihnen aber schon verordnen“ (wobei diese Krankenkassenmitarbeiter aber nicht dazu sagen, dafür wird er aber einen Regress bekommen). Bei einem Medikament, bei dessen Notwendigkeit ich mir unsicher bin (z.B. off-label-use) überweise ich den Patienten zu einem Gebiets-Facharzt zur Mitbeurteilung.
Andererseits meinte ich mich „leitlinien-angepasster“ Behandlung, dass ich auch streng bin in der Prävention, z.B. einen Blutdruck schon ab 160/95mmHg, ein LDL schon ab über 150 (bei Risikopat. schon ab 100), einen Diab.mel. schon ab grenzwertigem HbA1c anzubehandeln. Und dafür habe ich meinen Regress bekommen, für INSGESAMT ZU VIELE MEDIKAMENTE, weil eben dies viele Kollegen nicht so streng durchführen, und wir aber an diesen Kollegen auch gemessen werden mit den Richtgrößen (s.o., sich gegenseitig zu unterbieten, das will die Politik).

Abschließend wollte ich mich nochmals für die rege Anteilnahme bedanken. Auch die Lokalpresse und die Öffentlichkeit hier reagiert mit regem Interesse. Das kann nur zu unserem Vorteil sein, und die Lokalpresse benötigt stichhaltige Beweise, z.B. die Schilderung solcher oder ähnlicher (Einzel-)Schicksale. Sie können mir gerne unter drriethe@aol.com Fälle zukommen lassen, die ich (auch anonym ohne Namensnennung) an die Presse weiterleiten darf.

Ich bin auch weiterhin offen für jegliche Art von Kritik, nur konstruktiv sollte es sein. Aber bitte versuchen Sie nicht, mir meinen Idealismus zu nehmen, sonst kann ich wirklich meine Praxis verkaufen und aufhören, Arzt zu sein, wie Kollegen vorgeschlagen haben, denn die Hoffnung stirbt zu letzt: Ich hoffe auch weiterhin, dass wir unsere Gesundheitssystem positiv verändern können.

Bopfingen, den 11.01.2010
Dr. med. Christian Rieth